

**Zeitschrift:** Mariastein  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 101 (2024)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Aufbruch im Alter  
**Autor:** Mäder, Ueli  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1075903>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die jüngst verstorbene Schriftstellerin und Sozialarbeiterin Judith Giovannelli-Blocher (1932-2024) lebte zivilcourage und sozial engagiert. In der zweiten Lebenshälfte erlebte sie einen Aufbruch und war bis ins hohe Alter öffentlich tätig.<sup>1</sup> Ueli Mäders Bruder startete ebenso vielversprechend ins Leben, zog sich dann aber früh und tragisch zurück. Das schildert der Soziologe in seinem neuen Buch «Mein Bruder Marco». Hier greift er kontrastierend die beiden Biographien auf, die nachdenklich stimmen.

# Aufbruch im Alter

UELI MÄDER

## Judith Giovannelli-Blocher

Judith Giovannelli-Blocher arbeitete hauptberuflich an der Berner Sozialschule. 1993 schrieb sie über das Älterwerden. 67-jährig publizierte sie ihr Romandebüt *Das gefrorene Meer* (1999). Sechs weitere (auto-)biografische Werke folgten und knüpften an das Thema Alter an. Das tat sie auch bereits in dem Porträt Hanni Schilt *Es wäre noch Zeit, etwas zu wagen* (1994). Hanni Schilt-Urech entstammte wie sie selbst einer grossen Familie, diente oft andern zu, erlebte in kirchlichen Kreisen viel Irritierendes und vermisste eigene Wertschätzung. Hanni kam als sechstes Kind einer Täufer:innen-Familie zur Welt. Sie arbeitete fünfzehnjährig als «Dienstmagd» im Langnauer Pfarrhaus, von 6 Uhr früh bis abends 8 Uhr. Ihr Monatslohn betrug 15 Franken. In der sonntäglichen Predigt erlebte sie den sonst engherzigen Pfarrer etwas freundlicher. Und in seiner Bibliothek entdeckte Hanni Bücher über Würde und Gerechtigkeit. Vor dem Gemeindehaus standen indes ihr Vater und ihre Brüder erwerbslos zum Stempeln an. Als Fabrikarbeiterin näherte sie sich später der Arbeiter:innen-Bewegung an. 1968 demonstrierte sie mit ihren Söhnen gegen den Vietnamkrieg. Und nach Gesprächen mit Dorothee Sölle exponierte sie sich zeitlebens als gläubige Friedensfrau. Ähnlich wie die privilegierter aufgewachsene Judith, die innig betete, gerne in der Bibel las und die «eiskalte Kirche» harsch kritisierte.

## Älterwerden

Mit dem Fokus des Älterwerdens in unserer Gesellschaft diskutierten wir gemeinsam mit Moderatorin Gabriele von Arnim im SRF-Literaturclub am 6. Juli 1999 einen Abend lang über neue Bücher, zunächst über Judith Giovannellis eigenen Roman *Das gefrorene Meer* (1999). Judith, alias Lore, wächst mit ihren zehn Geschwistern in einem

<sup>1</sup> Ein Nachruf von Ueli Mäder erschien im Frühjahr 2024 in der Zeitschrift Neue Wege, Nr. 3/2024



Pfarrhaus auf. Sie muss gehorsam, gläubig und tüchtig sein. Gefühle liegen wie Steine im Magen. Die Eltern sind streng und leiden selbst darunter. Vertrautheit kommt vor allem in der Fantasie auf.

### Lebendig bleiben

Zum Umgang mit dem Älterwerden empfahl Judith Giovannelli-Blocher das Buch *La Punta* (1999) von Yvette Z'Graggen. Ein Ehepaar lebt vierzig Jahre in seiner Genfer Wohnung, die luxussaniert wird. Der Mietpreis explodiert. Die Frau und der Mann erkunden ein Zimmer in einem Altersheim. Sie sind schockiert, schlafen seit langem wieder einmal miteinander, um sich ihre Jugendlichkeit zu bezeugen. Dann wandern sie nach Spanien aus. In *La Punta* hat Florence erstmals ein eigenes Zimmer. Sie richtet sich ein, führt Tagebuch und spürt, wie eng ihre solide Ehe ist. Florence geniesst das weite Meer und fragt, was sich verändern liesse. Vincent will in die pünktliche Schweiz zurück. Nach einem Spaziergang kommt er betrunken heim. Sie fallen sich weinend in die Arme. Vincent beteuert gleich, kein Haushaltsgeld verprasst zu haben. Und Florence denkt daran, wie schwierig es ist, beim Älterwerden lebendig zu bleiben.

Judith Giovannelli-Blocher erinnerte an die Schriftstellerin Hilde Ziegler, die leidenschaftlich gegen das sinnlose Töten anschrie und sich, erkrankt, das Leben nahm. Gabriele von Arnim veröffentlichte 2021 *Das Leben ist ein vorübergehender Zustand*: «Wenn man keine Hoffnung hat, können auch Gesunde sterben», schrieb sie und fragte, wie es möglich ist, krank zu sein und doch im Leben zu bleiben. Indem wir den freundlichen Blick auf die eigene Verwundbarkeit und andere Menschen zulassen, lautete ihre Antwort.

## Sich wertschätzen

Judith Blocher konzentrierte sich zunächst auf ihre berufliche Tätigkeit. Offen kommentierte sie ihre Liebschaft mit dem marxistischen Kunsthistoriker Konrad Farner (1903-74). Im Sinne von: Das Private ist politisch. 1980 heiratete sie den eingewanderten Fabrikarbeiter Sergio Giovannelli. *Ein Plädoyer für das Alter* (2004) und *Die Geschichte meines Lebens* (2012) folgten später. Lassen wir uns vom Herzen leiten, lautete ihre Botschaft. Und Menschen seien doch soziale Wesen. Mehr Sicherheit und Freiheit könnten helfen, eigene Ziele schöpferisch zu verwirklichen, statt Kräfte rivalisierend zu vergeuden. Judith Giovannelli-Blocher plädierte auch für ein Bedingungsloses Grundeinkommen und dafür, sich und andere wertzuschätzen. Andersdenkende «verächtlich zu machen», das warf sie nicht nur ihrem Bruder Christoph vor.

Die eigene Kindheit erlebte Judith Giovannelli-Blocher wie in einem «Dampfkochtopf». Sie verspürte unendlich viel Druck, meinte stets, fremde Erwartungen erfüllen zu müssen, fühlte sich oft schuldig und blieb im Sozialbereich tätig. Ständig gebraucht zu werden, spornte sie an. In der zweiten Lebenshälfte erlebte sie einen selbstbestimmten Aufbruch im Alter. «Mit zwanzig war ich eine Greisin, mit vierzig habe ich erst angefangen, ein eigenes Leben zu leben», schreibt sie in *Woran wir wachsen* (2007).

In *Die einfachen Dinge* (2010) reflektiert Judith Giovannelli-Blocher auch gesellschaftliche Entwicklungen, die sie zuversichtlich stimmten. Sie bewege sich persönlich langsamer und nehme wahr, wie die Spassgesellschaft, der verantwortungslose Hedonismus und die individuelle Bereicherung auf Kosten aller an Einfluss verlören. Die Befreiung aus starren Zwängen führe zu mehr Gerechtigkeit und neuen Lebensentwürfen. Und beim Älterwerden zeige sich, wie bedeutend Begegnungen und der Glaube an das Leben seien. Die Angst vor dem Tod könne uns zwar niemand nehmen, aber er bringe auch ein Loslassen, ein Leichtwerden und eine Heiterkeit mit sich. Der Tod und die Lebensfreude seien eben Geschwister. Wie tröstlich.



Literaturclub vom 6.7.1999 mit Ueli Mäder, Gabriele von Arnim, Judith Giovannelli-Blocher und Peter Hamm (v.l.). Nachzusehen in der SRF-Mediathek.

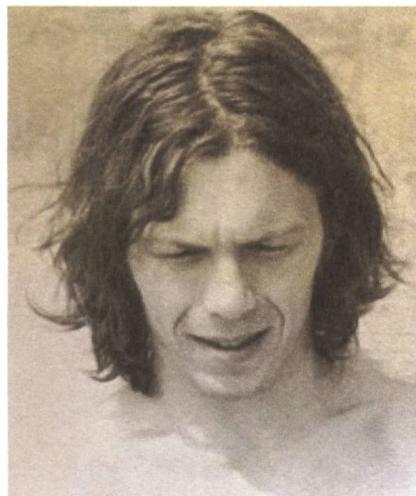


## Mein Bruder Marco

Mein Bruder Marco (1947-2013) starb kurz vor seinem 66. Geburtstag mit verkrebster Kehle. Er kam als viertes Kind einer achtköpfigen, christlich-sozialen Arbeiterfamilie in Burg zur Welt. Kaum geboren, wehte auf dem ehemaligen Schloss eine Schweizer Fahne. So begrüsste die Gemeinde ihre Buben. Bei Mädchen hisste sie das Aargauer-Banner. Marco wuchs behütet auf, war heiter, sensibel, vielseitig begabt, hilfreich, beliebt, studierte Theologie, spielte in der Handball-Nationalliga, weckte hohe Erwartungen, verweigerte den Militärdienst, engagierte sich als Sozialarbeiter und verfiel, wie sein Grossvater und mehrere Onkel, selbst dem Alkohol. Aber wie konnte sich ein so vielversprechendes Leben so wenden?

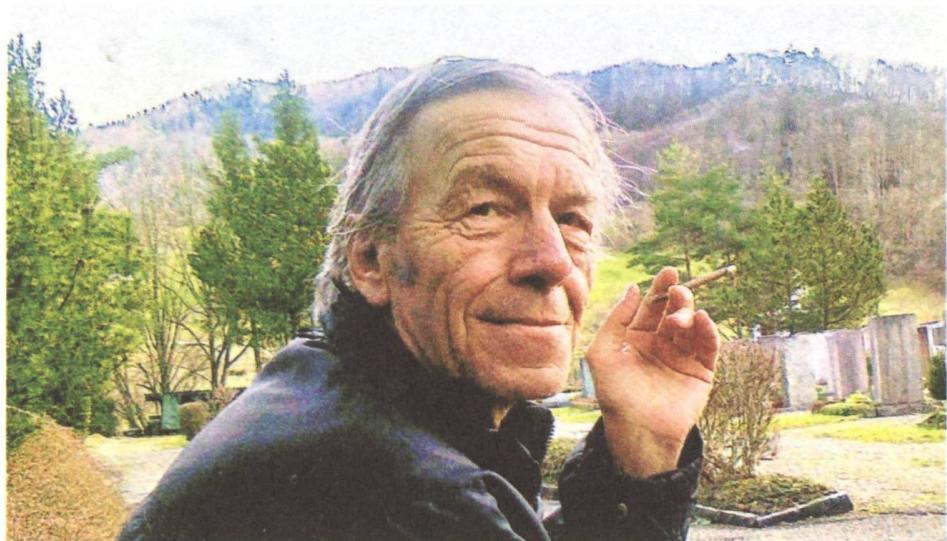


*Die Brüder Ueli (l.) und Marco (r.) erkunden die Welt.*



*Engagiert und vielversprechend: der junge Marco.*

Sucht ist in unserer Geld und Konsum getriebenen Gesellschaft verbreitet. Genug ist nie genug. Marco unterschätzte den Alkohol und überschätzte seine eigene Widerständigkeit. Hinzu kamen wohl die tabuisierte familiäre Tradition und seine Sozialisation. Von vielen lange idealisiert, gewöhnte er sich an eine Überhöhung, die, «bescheiden» kaschiert, oft den realen Selbstwert unterläuft. Christlich orientiert, schien anfänglich auch die Sinnfrage geklärt zu sein. Mit erlebten Schicksalsschlägen und Ungerechtigkeiten verstärkten sich jedoch Verunsicherungen. Und einzelne «Randständige» drückten irgendwie das «wahre Leben» aus. Sie kontrastierten eine biedere Normalität, der sich Marco immer mehr verweigerte, was ihn aber überforderte und dabei einschränkte, wirklich hilfreich zu sein. So entwickelte sich Marco, weiterhin recht beliebt, zu einem «Dorforiginal». Er streifte durch die Wälder, belebte eine Volière als Begegnungszentrum, watete durch Bäche, entsorgte Müll und blieb freundlich, auch wenn er abends bei seiner Kneipentour stock betrunken den Heimweg kaum mehr fand.

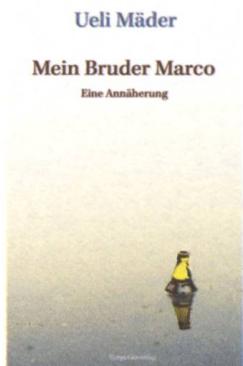


Marco Mäder 2011

### Loslassen

Am Grab von Marco war ich konsterniert und verzweifelt, jetzt nicht mehr. Ich habe mir seinen Werdegang nochmals vergegenwärtigt und lasse Marco jetzt gehen. Ja, wir müssen uns alle einmal verabschieden, vergänglich, wie wir sind. Ich danke Marco für viel Gutes, das immer mehr im Kleinen stattfand.

Marco wollte einst die Welt verändern und stolperte vielleicht über zu hohe Ansprüche. Wie schade. Aber unser Werdegang ist auch davon abhängig, wo wir zur Welt kommen, wie wir sozialisiert werden und was wir in unseren Familien für andere ausagieren. Daran sollten wir immer wieder denken, ohne uns eigener Verantwortung zu entziehen. Ja, wer von uns versteht schon wirklich, was uns dazu befähigt und ermöglicht, vorhandene Chancen mehr oder weniger zu nutzen. Nun, wenn wir die beschränkten Möglichkeiten unseres Tuns anerkennen, dann hilft das immerhin, sie auch beim Älterwerden möglichst stimmig zu verwirklichen. Für uns und andere. Alles Gute!



### ZUM AUTOR

*Ueli Mäder, 1951, ist Soziologe, emeritierter Professor der Universität Basel. Sein Forschungsschwerpunkt ist die soziale Ungleichheit. 2022 erhielt er den Erich Fromm-Preis. Soeben erschien sein neues Buch: *Mein Bruder Marco. Eine Annäherung*. Rotpunktverlag, Zürich, 2024. Was Biografien erhellen, erörtert er Anfang 2025 in einem Volkshochschulkurs beider Basel.*